Zeitschrift: St. Galler Jahresmappe

Band: 34 (1931)

Artikel: Eine Bundesfeier auf dem Säntis

Autor: Egloff, C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948282

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Bundesfeier auf dem Säntis.

Von C. Egloff

undesfeier! – Wer dächte da nicht an pompöse groß- und kleinstädische Feiern mit Glanz und Gloria, an knisternde rotweiße Bannerseide, an Raketenzauber und Sternssimmertand. Wer dächte nicht an die prunkvollen Feste fashionsabler Rurhotels, allwo der zufällig anwesende Nationals oder Ständerat die Festrede hält und der anschließende Ball für viele den höhepunkt des Abends bedeutet. Jedem das Seine. Aber gibt es etwas Stimmungsvolleres, Erhebenderes, als die schlichte Bundesseiernacht auf Bergeshöhe? And konnte man sich einen stimmungsvolleren Bundesseiertag wünschen als den 1. August dieses zu Ende gehenden Jahres?

Sin Golds und Glanztag war's, voll Licht und Leuchten. Wie oft haben wir die Schritte verhalten, angesichts dieser föhnsblauen Bergsommerpracht. Violette Astern und blaßblaue Glockenblumen am Wegrand. And über allem ein seidenblauer Himmel, viel zu schön, um treu zu sein.

Wie der nahe Säntisgipfel in der Sonne funkt und die rotweiße Fahne in den Blauen Schnee hinausjubelt! Bon allen Seiten, einzeln und gruppenweise, ziehen festfrohe Menschen gipfelwärts.

Sonnenuntergang! Aebernatürlich groß und blutrot versinkt die Tagesgöttin im Nebelgrau des fernen Horizonts. Sowie man einem lieben Freund beim Abschied mit Blicken und Gesdanken folgt, so schauen wir schweigend dieser Vision nach, diesem rubinroten Märchenball. And jeht klingt auf einmal das Feiertagsgeläute aus dem Toggenburg herauf.

"Sanft sich wiegend, leis verklingend, süß ersterbend kommt der Ton "

Lettes Leuchten! Act überhaucht steht jett auf einmal der Altmann über der weiten tiesen Tassurche. Den lieben, langen Tag über hat die Sonne sein graues Gestein ausgeglüht. And nun, nachdem die Tagesgöttin längst im grauen Dämmernebel versunken ist, ledt der starre Gipfel urplöhlich zu neuem Glanze auf. Doch nur auf Augenblicke ist uns das seltene Lichtwunder beschieden. Grau, kalt und ledlos steht der stolze Berg vor dem blaugrauen Abendhimmel.

Langsam weicht die Dämmerung der schwarzblauen Sommernacht. Jett blitt am Fläscherberg der erste Funke auf. Jett ein zweiter, droben auf der Luziensteig. "Viva la Grischa!"

Treppauf, treppab flutet die Menge. Es ist ein beständiges Kommen und Gehen. Hell und klar, wie Jupiterlicht, schimmert über der Gallusstadt der Freudenbergsunke zu uns herüber. Gupf, Gäbris und Pfänder schließen sich an. Bergselig geht der Blick ins Weite. And jeht wird es auf einmal im Alpstein selbst lebendig. Schäfler, Sbenalp, Hoher Kasten und Stauberen slammen glutrot auf, kündend, daß heute das Schweizerland auch da oben Geburtstag seiert nach seiner Art.

Wie jedes Jahr entbietet das Ländchen Liechtenstein mit einem halben Duzend lodernder Feuer seinen freundnachdarslichen Gruß und Glückwunsch. Im Toggenburg treten Leistsfamm, Speer und Stockberg mit ihrem Lichterspiel besonderssschön herbor. Wie übersät mit Höhenseuern ist der ganze Thursgau. Sin undergeßliches, überwältigend schönes Bild!

Siner früheren Säntis-Bundesseier entsinne ich mich. Vor vielen Jahren war's. Festfrohe Menschen standen in kleinen Grüpplein auf dem Sipfelplateau. Am Abein drüben, im kleinen Liechtenstein, brannten wie heute die Freudenseuer. Da tauchte weit hinten über dem Alostertal ein neuer Funke auf, blutrot,

riesengroß. Katlos standen und staunten wir. Auf Arlberg rät der eine, auf Aissler ein anderer. "Ansinn," fährt ein Oritter dazwischen, "daß es ein bloßer rotleuchtender Stern ist, sieht und merkt doch jedes Kind." — Wie haben wir damals den sternkundigen Schulmeister ausgelacht. Doch zu Anrecht. Denn kaum eine Viertelstunde später hing die seuerrote Kugel aus dem Klostertal wie ein Phantom hoch am Himmelsbogen — Mars in Grdnähe!

9 Ahr. S ist Zeit, den Lieben im Tal und aller Welt den Flammengruß zu erwidern. Bengalfeuer slammt auf und überzgießt Sipfel und Obserdatorium mit purpurner Slut. Groß und schweigend steht der brennende Berg in der unergründlichen Dunkelheit. And jeht löst sich aus der andächtig wartenden Berggemeinde eine kleine Mädchengruppe, des Säntiswirts sangesfrohe Töchterlein. Hauchsein beginnend hebt eine weiche, glockenreine Sopranstimme an. Iwei volle Allstimmen fallen ein, Jäuerlein um Jäuerlein zittert in die stille Nacht hinaus. Stürmischer Applaus lohnt die Sängerinnen. And wieder slammt es seurig aus dem Nachtdunkel auf und verzaubert den Säntisgipsel in ein lichterloh brennendes Märchenschloß.

Albermals tritt das lebfrohe Zischgelitrio in den Rreis der Festseiernden. Zaghaft erst, dann immer voller sich entsaltend, klingt das "Aufst du mein Vaterland" in die Vergstille hinaus. Jauchzende überquellende Vegeisterung steigt hoch und jubelnd fällt die ganze Verggemeinde ein. Indrünstiger ist unsre Vaterslandshymne wohl kaum je gesungen worden. Damit ist der Vann gebrochen. Die Vaterlandsliebe hat die vielen Zusallszgefährten zu einer einzigen großen Sängergemeinde zusammensgeschmolzen. Lied reiht sich an Lied. Noch einmal übergießt stammende Glut den Sipfel. Dann ist Stille und Ruhe.

Verblaßt ist das leuchtende Fanal. Verklungen der letzte Sang von Heimatglück und Heimatliebe. Langsam flutet die Menge auf holprigem Weglein zum Gasthaus hinad. Fardige Papierlaternen schwanken im Dunkel. Im Au sind die drei Gaststuben überfüllt. Wo die an zweihundert Köpse zählende Schar untergebracht werden soll, das mag der liebe Gott wissen. 120—140 Personen, so heißt es. können zur Not "verstaut" werden, wenn — ja wenn jedes Plätzchen und Winkelchen im Massenlager belegt ist und ab und zu aus einem Bett deren zwei gemacht werden. "Alle Leberzähligen aber," so belehrt uns ein dienstdarer Geist, "müssen sich alsdann mit einem Plätzelein am Tisch bescheiden." Doch das ist nun einmal die "Nebenzromantit" einer Säntisz-Bundesseier.

Versöhnlich dampft inzwischen der Mokka, perkt der rubinrote Jeninser im Kelchglas. Mir gegenüber sitzt ein leichtangegrauter reichsdeutscher Herr: scharfgeschnittenes energisches Profil mit stahlhartem, forschendem Blick— vermutlich irgend ein Staatsamwalt aus einer süddeutschen Residenz. Ihm zur Seite eine hübsche Vlondine mit grellrotem Pullover, individuell geschnittenem Bubikopf und strahlenden Blauaugen. Daß die beiden als Ausländer unser Bundeskestzeichen tragen, verrät Lebensart und berührt ungemein spmpathisch.

Wir kommen ins Plaudern, plaudern zwangslos von allem möglichen und zuletzt von der Bedeutung des heutigen Tages. Allgemein gesprochen: wenn wir als Schweizer nicht immer ein einig Bolk von Brüdern gewesen sind, wenn es oft recht laut und "chrutig" zugegangen ist: mehr als sechs Jahrhunderte haben wir zusammengehalten und werden es auch in Zukunst tun. Denn was uns über alle wirtschaftlichen und politischen Gegensätze hinweg immer wieder eint, in Ost und West, in Nord und Süd, das ist der Heimatgedanke, die Liebe zum schönen Vaterland.



AUGUST



- 1. Samstag (Bundesfeier)
- 2. Sonntag
- 3. Montag
- 4. Dienstag
- 5. Mittwoch
- 6. Donnerstag
- 7. Freitag
- 8. Samstag
- 9. Sonntag
- 10. Montag
- 11. Dienstag
- 12. Mittwoch
- 13. Donnerstag
- 14. Freitag
- 15. Samstag
- 16. Sonntag
- 17. Montag
- 18. Dienstag
- 19. Mittwoch
- 20. Donnerstag
- 21. Freitag
- 22. Samstag
- 23. Sonntag
- 24. Montag
- 25. Dienstag
- 26. Mittwoch
- 27. Donnerstag
- 28. Freitag
- 29. Samstag
- 30. Sonntag
- 31. Montag

Der Herr Staatsanwalt nickt zustimmend und kommt auf die Kulturmission der Schweiz im Weltkriege zu sprechen, auf ihre Rolle als Vermittlerin im Verwundetenaustausch. "Schöner und eindringlicher," meinte er, "hätte die Schweiz ihre Sxistenz-berechtigung im europäischen Staatenbund kaum dokumentieren können."

Wir leeren die Gläser. Rein Grammophon, kein Jazzband stört die Weihe des Abends. Sanz eigen wird einem zu Mut bei dem Gedanken, daß zu dieser Stunde Schweizer in aller Welt draußen beisammen sitzen und gleich uns ihre Gläser zussammenklingen lassen zu Shren der lieden Heimat.

Endlich wird es Zeit, die Tischplätze den unfreiwillig Genügssamen als Schlafstellen zu überlassen. Schlafen, am harten Tisch, in einer Atmosphäre von Tabaksrauch und Suppendunst—wer das fertig bringt, muß fürwahr ein vollendeter Lebensskinstler sein.

Treppen knarren; eine Taschenlampe blitzt auf. Auf einer alten Matrate im Zimmergang schlummert die Frau Doktor mit dem individuell geschnittenen Bubikopf neben dem grausmelierten Staatsanwalt aus Süddeutschland.

"Glück muß der Mensch haben," rufe ich im Vorbeigehen belustigt aus.

"Ja, ja, Sie haben recht," tönt es etwas schläfrig zurück, "dann reicht es wenigstens zu einer Beerdigung dritter Klasse!"

Sin Blid durch das kleine Fensterlein meiner Kemenate. Föhn rüttelt an den Schindeln, der Föhn, dem wir diesen wundervollen 1. August zu verdanken haben und der uns doch innert 24 Stunden unsehlbar wieder Regen bringen wird. Im Mondscheinfrieden liegt draußen die Welt und geisterleise webt das Mhsterium der Bergnacht um den verlassenen Sipsel.

VERSICHERUNG

sichert gegen alle Wechselfälle des Lebens



Basler

Lebensversicherungs-Gesellschaft Basel

Leben-• Renten-Unfall-• Haftpflicht-Versicherungen

GENERALAGENTUR

für die Kantone St. Gallen, Appenzelt und Thurgau

RUSCONI & CO • ST. GALLEN

Oberer Graben 22